

# Nachrichten aus Manitoba

(Von unserem Spezialkorrespondenten.)

Herr Georg Dreher und Familie sind Mitte der Woche nach Californien abgereist, um sich dauernd dort niederzulassen.

Herr Carl Bollmann aus Montreal, canadischer Generalvertreter der Detroit's Lumber Manufacturing Company, hielt sich Ende der Woche auf seinem Wege nach Vancouver einige Tage in Geschäften hier auf.

Herr A. F. Schumann, Präsident der Dominion Lumber & Financial Corporation, Limited, war einige Tage in Winkler zur Inspektion der dort vor mehreren Monaten eröffneten Filiale der Bank.

Herr Pastor Dr. Martin von Davin, S.S., der einen Ruf an die Greta-Rosefeld Parodie angenommen hat, fuhr Mitte der Woche nach dort, um Vorkehrungen für seine Lebensführung in sein neues Arbeitsfeld zu treffen.

Herr Prediger Heinrich Dörflinger von Riverdale, Man., war Mitte der letzten Woche in der Stadt. Herr Dörflinger berichtet von einer guten Ernte in Riverdale-Gebiet; er teilte uns auch mit, daß sein Bruder, Prediger Abraham Dörflinger, Rektor der Sommerfeld-Gemeinde, binnen Kurzem mit einer Anzahl von Familien nach Regina übersiedeln beabsichtigt.



**MURINE**  
Für Ihre Augen  
Das milde Murine...  
Wird empfohlen und bewiesen durch...  
Herrn Dr. J. C. Gault, Montreal, 1911.

Herr Pastor S. Becker, Präses der Synode von Manitoba u. a. Provinzen, Herr Pastor S. W. Harris, Direktor des Prediger-Seminars in Saskatoon, und Herr Pastor Th. Hartig von Wheaton-Markings, S.S., Mitglied der Synodalkonferenz, sind am Freitag, Sonntag und Montag, d. 17., 18. und 19. Oktober dort tagenden Versammlung der Vereinigten Lutherischen Kirche.

In der hiesigen englisch-lutherischen Kirche (Herr Pastor Gower) fand in der Berichtswache eine Konferenz statt, an welcher sich eine Anzahl von Geistlichen aus den angrenzenden Staaten der Ver. Staaten eingefunden hatten, nebst Mitgliedern der verschiedenen Missionsgesellschaften der North West Synode der Vereinigten Lutherischen Kirche von Nordamerika, zu der auch die Manitoba-Synode gehört. Die Delegierten aus der vorgenannten Konferenz wurden aus der Seite der Stadt durch ein elektrisch erleuchtetes „Willekommen, Lutherische Delegaten“ am Rathaus begrüßt.

Am Dienstag, den 10. Oktober, begingen Herr und Frau John Lutz, 488 Higgins Ave. hier selbst, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Herr Lutz ist 75 Jahre alt und seine Gattin 69; beide erfreuen sich der besten Gesundheit. Von den 14 Kindern, die ihrer Ehe entsprossen, sind 5 am Leben und außerdem 39 Enkelkinder und 19 Enkelkinder, welche dem Jubelpaare neben vielen anderen Freunden und Verwandten ihre Glückwünsche darbrachten. Herr und Frau Lutz kamen im Jahre 1893 aus Wolhynien nach Canada und haben seither in Winnipeg gewohnt. Herr Lutz hat ebenso wie viele andere unserer Deutschen, in den hiesigen E. P. A.-Verhältnissen gearbeitet.

Die Witwe des vor Kurzem in Bismarck, Sask., von Banditen erschossenen Paul Matoff wäre beinahe um ihre Schmuckstücke gekommen. Der Laufbursche eines Rechtsanwalts hier selbst, bei dem die dreitausend Dollar wert Juwelen hinterlegt waren, ließ dieselben, anstatt sie im Geldschrank unterzubringen, in seine eigene Tasche wandern. Die Polizei stellte eine Untersuchung an und der Junge wurde verhaftet; er hatte die Schmuckstücke hinterher an einem anderen Ort im Wirt verstreut.

Auch hier in Manitoba erfreuen wir uns nun schon seit Wochen des schönsten Wetters, jedoch die Drehschrauben angelehrt ihren Fortgang nehmen konnten und jetzt wohl so ziemlich beendet sind. Es ist nicht Herbst, sondern wirkliches Sommerwetter, abgesehen von den Nächten, die allerdings schon etwas kühl sind. Es darf doch immerhin als eine große Seltenheit betrachtet werden, wenn man am 10. Oktober noch vor seinem Hause auf der Veranda sitzen kann, was man von dem canadischen Klima sonst im Allgemeinen nicht erwartet. Aber — das die Ende wird schon noch nachkommen. Ein später Herbst hätte noch immer einen späten Frühling zur Folge, damit wir doch das richtige Maß des kalten, unfreundlichen Wetters erhalten.

Winnen Kurzem wird der „Charter“ der Winnipeg Electric Street Railway abgeändert sein und die Steuerzahler werden darüber abstimmen haben, ob derselbe auf weitere zehn Jahre erneuert werden soll oder nicht, oder ob die Stadt den Betrieb selbst übernehmen soll. Seit Monaten wird nun von Seiten der Gesellschaft eine starke Propaganda zu Gunsten der Verlängerung des Zeitraumes bezw. der Berechtigung betrieben, in welcher die großen Gefahren vorwegamt werden, welche der Stadt daraus erwachsen könnten, falls diese den Betrieb selbst in die Hand nimmt. Diese starke Propaganda von Seiten der Gesellschaft wirkt etwas komisch, wenn man sich daran erinnert, welche Klagen seit längerer Zeit erhoben worden sind, daß die Gesellschaft auch bei den erhöhten Fahrpreisen Geld zusetzen muß und mit einem händigen Defizit arbeitet. Die genannte Gesellschaft hat früher das Monopol gehabt für die Beleuchtung der Stadt und der Häuser und hatte ungeheure Einnahmen und bezahlte dementsprechend hohe Dividenden. Heute, nachdem die Stadt selbst eine elektrische Kraftanlage besitzt, zahlen wir den vierten Teil von dem, was man uns früher für elektrische Beleuchtung antzählte und die Stadt hat bedeutende Einnahmen aus dieser Quelle. Sollte es nicht möglich sein, auch aus der elektrischen Straßenbahn eine gute Einnahmequelle zu machen? Wenn die Sache nichts wert ist, warum ist man dann so sehr hinter der Erneuerung des „Charters“ her? Für die Stadt würde sich die Sache natürlich nur bezahlen, wenn der Betrieb in systematischer Weise, ohne jede eigenmächtige Beeinträchtigung, geleitet wird.

Aur Abwechslung wieder einmal ein Bankraub! Die Abwechslung kommt nur ein bißchen zu häufig. Die vielen Mitterlungen in den Zeitungen, daß man in den Gefängnissen in der Nähe der Grenze der Ver. Staaten überall Sicherheitskomitees gebildet habe, um während der Nacht abwechselnd Wache zu halten und die Bewohner der verschiedenen Gefängnissen zu bewachen, scheinen den Banditen — uns es handelt sich ohne Frage um eine wohlorganisierte Räuberbande — wenig Sorgen zu machen. Wenn es bei Nacht nicht geht, so wird es am hellen Tage ausgeführt. Eine gründliche Portion

Freiheit kann man den Herren Banditen nicht abprechen. Am Montag Mittag kurz nach 12 Uhr erschien in der Bank von Montreal in Allona ein Mann mit einem Tuch vor dem Gesicht und befahl den beiden Bankbeamten mit verhaltenem Revolver, in das offensichtliche Gewölbe zu gehen. Der Manager machte den Räuber — dies allerdings mit aufgehobenen Händen — darauf aufmerksam, daß beide sich jedoch dem Eindringling wenig kümmerten zu bereiten und beide mußten sich wohl oder übel fügen, worauf der Räuber die Tür zuschlug. Er machte sich dann über die Kasse her und verschwand mit etwa \$2.700. Drei Minuten später kam ein Kunde in die Bank. Die beiden Beamten lenkten durch Klappen und Aufen keine Aufmerksamkeit auf das Gewölbe und gaben ihm von innen aus Anweisungen, wie die Tür zu öffnen sei, worauf sie in ihrer Lage befreit wurden. Aber der Räuber war über alle Berge und niemand wußte, welche Richtung er genommen habe. Einige der Benutzer erinnern sich, ein Subdeler Automobil vor der Bank gesehen zu haben, sie hatten sich aber natürlich nichts dabei gedacht, zumal niemand etwas Verdächtiges bemerkt hatte; so kam es denn auch, daß niemand beobachtet hatte, nach welcher Richtung das Auto davonfuhr; so, jeher Zeit beim Verlassen der meisten Leute beim Mittagessen, also in ihren Privatwohnungen, und da hat man natürlich nicht viel Sinn für das Reußere, sondern die Gedanken sind mehr auf das Füllen des inneren Beckens gerichtet. Telegraphen- und Telefondrähte warten selbstverständlich in diesen Fällen, wie das sonst bei Banküberfällen während der Nacht geschieht, nicht durchsucht worden und so konnte man denn nach allen Richtungen Alarmmeldungen ergaßen lassen. Von Winnipeg aus wurden sofort 30 Verordnungen der Provinzialpolizei auf drei verschiedenen Hauptstationen nach Allona und an die Grenze abgefertigt, denen später, nach anderen folgten — aber von dem Räuber oder von den Räubern keine Spur, wenigstens nicht zur Zeit, als dieses niedergeschrieben wurde. Die Polizei ist der Ansicht, daß die Tat nicht von einem einzigen Kame ausgeführt worden ist, sondern daß dieser noch etwa drei andere Gehilfen bei sich hatte. Doch die Allona der Bank von Montreal in Allona, einem der wichtigsten Plätze in Süd-Manitoba, einen so geringen Wachebestand in der Kasse hatte, hat keinen Grund darin, daß diese Allona infolge der vielen Räuberereien in letzter Zeit nur einen gewissen Betrag in barem Gelde führen dürfen, alle Wertpapiere an das Hauptbüro in Winnipeg zu überweisen. Dazu gehören besonders Victory Bonds, die, weil überall veräußert, auch als bares Geld anzusehen sind. Sobald der Heberfall der Allona Bank in Winnipeg bekannt wurde, entsandte man sofort etwa 35 Provinzialpolizisten nach dort, um alle Zugänge zu und nach dem Ver. Staaten besetzt zu halten resp. genau zu beobachten. Es hieß zuerst, die Polizei sei einem der Banditen auf der Spur, aber die Spur scheint sehr weit zu führen, denn man hat, wie gesagt, noch nichts von einer Verhaftung des oder der Täter gehört.

Der Kassenfeldbrand kann man in der Stadt Winnipeg kaum sprechen. Wie die Schulbehörde mittelst, wurden im Monat September in allen Schulen der Stadt, das heißt die Wortliste nicht mit eingeschlossen, im Ganzen 35.400 Schulbücher in die Kästen eingetragten. Dies meint etwa ein Fünftel der Gesamtbevölkerung. Es sind im Ganzen 929 Lehrer und Lehrerinnen an den verschiedenen Schulen angestellt. Es wird ja nun freilich recht viel für die Erziehung der Jugend getan und an schönen Schulgebäuden mit allen modernen Einrichtungen fehlt es nicht. Aber die schönen Gebäude allein machen es nicht. Es kommt in der Hauptsache doch darauf an, was die Kinder lernen und wie sie es lernen. Da ist nun unverkennbar, daß wohl der Lehrplan sehr vielfach ist, das heißt so vielseitig, daß alles nur oberflächlich, nichts aber wirklich gründlich gelehrt wird und auch nicht gelehrt werden kann. Es wird da manches vorgenommen, was durchaus als unnütz bezeichnet werden muß und die Folge ist, daß darunter andere Hauptfächer leiden müssen. Man sollte erwarten, daß junge Mädchen — um nur ein Beispiel anzuführen — wenn sie die Schule im Alter von 14 oder 15 Jahren verlassen, um dann, wie dies in vielen Fällen geschieht, einen Kursus auf einem „Business College“ durchzumachen und sich dann als Stenographinnen und an der Schreibmaschine ihren Lebensunterhalt zu verdienen, richtig buchhalten können. Es gibt natürlich Ausnahmen, aber es liegt außer Frage, daß das Cöge auf die bei weitem größere Mehrheit zutrifft. Es können nicht alle jungen Leute die Hochschule besuchen. Aber man kann mit Recht erwarten, daß sie wenigstens einen Teil solcher Fertigkeiten erlernen können. Das zeigt nicht von einem gründlichen Unterrichts.

## Das Leben war ein Jammer

Vor einigen Tagen habe ich über Kervenschwäche und die große Anzahl der Menschen, die von diesem Uebel befallen sind, gelesen, und das ist genau, was auch meine Frau hatte. Sie füllte sich immer mit Wasser und befand sich niedergeschlagen. Sie erwachte manchmal des morgens und sagte mir, heute müßte etwas Schreckliches passieren. Das Leben war ihr nichts als eine Last. Sie war so niedergedrückt, daß ich befürchtete, sie würde ihren Verstand verlieren und mühte in eine Heilanstalt gebracht werden, und ich war in beständiger Sorge, wie ich die Inkonsistenz bereiten werde. Sie konnte nichts essen und hatte keinen Appetit. Sie war leicht aufgeregt und meistens in schlechter Laune. Wenn man sie in irgend etwas freuzte, dann rief sie sich plötzlich in heftigen Tönen aus. Dies bereitete mir Sorgen, da sie doch stets eine gemüthliche und ruhige Natur war und erregte sich nie. Ich nahm dieses beängstigende Bild mit unermesslicher Sorge und er sagte mir, ihr Leben wäre ein Jammer und wenn sie verurteilt würde, ihre Niedergeschlagenheit zu vergessen und das Leben nur der Sonnenhitze zu betrachten, alles würde gut werden. Natürlich wagte ich nicht, ihr das mitzuteilen, da ich wußte, daß sie gleich von einem Jähwandel befallen würde. Nach diesen Worten brach sie mir immer sehr weinend und schwach, und noch mehr niedergeschlagen als je. Der Arzt sagte, ein Tonic wird ihr vielleicht helfen, und gab mir ein Rezept, doch dies tat ihr kein Gut. Sie machte den Versuch mit verschiedenen anderen Tonics, doch mit demselben Resultat. Carbol wurde mir empfohlen und ich kann es als das vorzüglichste Heilmittel empfehlen. Meine Frau hat sich vollständig verändert, seit sie Carbol nimmt. Nun ist sie immer bereit zum Essen und Arbeit ist ihr keine Bürde. Mit Bergnügen kann ich Carbol empfehlen allen Leidenden, die ein Heilmittel für ihren körperlichen Aufbau nötig haben. Entschuldigend für mich wegen der vielen dieser Briefe, doch nehmen Sie meinen Dank entgegen für das wunderbare Tonic, welches bekannt ist als Carbol. — Hr. J. R. Toronto.

Meine Frau hat sich vollständig verändert, seit sie Carbol nimmt. Nun ist sie immer bereit zum Essen und Arbeit ist ihr keine Bürde. Mit Bergnügen kann ich Carbol empfehlen allen Leidenden, die ein Heilmittel für ihren körperlichen Aufbau nötig haben.

Das Bestimmen eines Jammernden arzt leicht zur Landplage aus. Alles

## Vom lieben „Ich“

Es ist ein starkes Charakteristikum der englischen Nation, daß auch ihr allergeringster Mitbürger sein kleines „Ich“, das fürwahr I, mit großem Nachdruck schreibt: Ich bin Ich, und erst taufend Schritt hinter mir kommt ein anderer! In unserer Jugendzeit aber ging die deutsche Bescheidenheit so weit, daß uns eingebildet wurde, bei- leide keinen Brief mit „Ich“ zu be- ginnen und niemals zu sagen „Ich und du“, sondern stets „Du und ich“. Der deutsche Philister der Mittelklasse rebete damals von seinem lieben Ich mit dem Diminutiv „Meine Wenigkeit“. Dieser Ausdruck falscher oder heuchlerischer Demut war mir schon in meiner Kindheit unheimlich, er schien mir gleichsam das Wappen der Halb- bildung.

Selbstbewußtsein ist ein vornehm- e Tugend“, sagt eine anonyme englische Autorin in den Liebesbriefen eines Mädchens. Dagegen habe ich oft ge- funden, daß die selbstbewußtesten Menschen die flachsten und inhaltlos- sten, die unbefriedigendsten sind. Denn nur dem Bescheidenen, in den Tag hinein Lebenden, dem innerlich inner- lichen, dem Menschen ohne Entwei- dung zeigen keine Zweifel auf am eigenen Können, am eigenen Wert und Gendeln. Selbstbewußtsein, hart zur Schau getragen, mag gut sein für äußerliches Fortkommen, für die, welche ihre Ellenbogen gebrauchen wollen, andere zu verdrängen, für die innere Verrohung jedoch bedeutet es eine Gefahr. Wer sollte noch an sich arbeiten und besser, der sich auf dem Gipfel der Vollendung wähnt? Das alle Gleichnis von den Rechten! Die vollstimmigen, schmerzen neigen in De- mut die Häupter, die tauben, leichten Irreden sie stolz in die Luft. Das übertriebene Selbstbewußtsein ist es, das viele Leute verleitet, unaus- gesprochen sich selbst zu reden. Die ganz feine, distanzierte Bildung, welche uns veranlassen soll, das eigene Ich in den Schatten zu stellen, dem anderen zur Geltung zu verhelfen, oder doch objektive Gesprächsgegenstände zu wählen, ist selten zu finden und ein Zeichen hoher Selbstachtung. Die Leute, welche andere überschätzen und die Alltäglich- keiten ihres Lebens mit dreier, satter Umständlichkeit erzählen, werden nie alle. Sie gebieten unter der Monar- chie und gebieten unter der Republik. Man trifft sie in Gehäusen, beion- ders häufig in Eisenbahnhöfen, in Ge- sellschaften und auf Ausflügen. Ihre Selbstüberhebung, ihre Selbstverherr- lichung, ihre Selbstvergötterung und Hochschätzung des eigenen Ber- dienstes kennt keine Grenzen. Einmal fuhr ich mit einer jungen Dame zu- sammen, welche mir unaufgefordert die Geschichten ihrer drei Verlobungen erzählte und dabei sagte: „Wissen Sie, ich bin sehr gefügt, denn meine Mut-“



## Quaker Flour Makes Light Bread

Schönes, leichtes Brot ist leicht mit Quaker-Mehl zu backen. Die Urfrage ist höherer Prozentgehalt von Mehl, der dem Teig die Kraft zum Steigen gibt, wenn Mehl oder Backpulver wirken. Mehl ist auch eine wichtige Nahrung, die den Körper gesund und stark macht.

Quaker Mehl macht das Backen leichter und gibt nahrhaftes und besseres Brot. Sehen Sie zu, daß der Name „Quaker“ auf dem Sack zu lesen ist, wenn Sie wieder Mehl kaufen.

**Quaker Mühlen**  
Saskatoon und Peterborough.  
Hersteller des Quaker Oats, Millon's Aluminium Oats, Ruffed Rice, Ruffed Wheat usw.

ter war das schönste Mädchen von Winnipeg, und ich sehe ganz aus wie meine Mutter!

Es gibt natürlich Leute, welche in Wahrheit an Begabung und Können den Durchschnitt meilenweit überlegen. Es ist nicht zu verlangen, daß sie diesen Vorteil nicht in die Höhe bringen. Wenn aber mit berechtigtem Selbstbewußt- sein nicht feiner Takt verbunden ist, dann wirkt es unerschütterlich. Zwischen sich dieses unerschütterliche Selbstbewußt- sein, das gewöhnlich mit überlegenen Bekanntheit in die Hand geht, die Ursache einer ganzen Familie. Alle Mitglieder dieses Kreises haben den gleichen hochmütig auftretenden Ge- wissensdruck, die gleiche arrogante, überwundene Art der Rede. Von sol- chen Leuten sagt man in Vancou- ver: „Ihre Eier haben zwei Dot- ter!“

Das Bestimmen eines Jammernden arzt leicht zur Landplage aus. Alles

## Weihnachten bei den Eltern

Schreiben Sie unsere Weihnachtskarte nach Toronto an. Schreiben Sie nach dem 25. und nach dem 30. November an. Schreiben Sie nach dem 1. und 2. und 3. Stelle. Schreiben Sie nach dem 1. und 2. und 3. Stelle. Schreiben Sie nach dem 1. und 2. und 3. Stelle.

**THE ROYAL MAIL STEAM PACKET COMPANY**  
H. C. Tidman, General Agent.  
321 St. James Street, Toronto, Ont.

## The MATHESON LINDSAY GRAIN CO., Ltd.

Getreide - Kommission - Firma  
Bestand auf Handbreite gemischt. Prompte Abrechnung sobald wir beauftragt werden zu verkaufen. Abrechnungen auf Verlangen. Kornverladungsgewinn.

**Senden Sie eine Probewagon an uns**  
Referenzen: Royal Bank of Canada  
303 Grain Exchange, Winnipeg.  
Telefon 21467

hat er vorher gemüßt und vorzuge- sagt; er hört das Gedächtnis, und wer seiner Meinung nicht beistimmt, muß ein Bißlein sein. Kein gewöhnlicher Eberfischer kann auch nur von fern an seine Vorsichtigkeit tippen. Seine Art zu leben ist ein Vorbild für alle, die einen Bekannten toleriert, sagt er vielleicht mit einigem Lächeln: „Ja, ja, die gute Maria! Der gute Theodor!“, woher der Ton die Musik macht.

Herzengünstigkeit gebietet, daß man seine Heberlegenheit verberge, daß man über Rechte anderer hinweggeht, als habe man sie nicht bemerkt. Wenn man sich endlich verlegt fühlt, so bedenk- man, daß Gott dank noch immer nicht bedrückende Kräfteungen aus Unge- schick als aus bösem Willen gemacht werden. Selbst wenn man in einem Streit tausendmal recht hat, soll man nicht sein Recht wie eine Triumphfahne schwingen, um andere zu demütigen. Der Mensch hört sich selber drehend gern reden, er läßt sich nicht zu Worte kommen und zieht sich so den Ruf der Unerschrockenheit zu.

Es ist also weder höflich, noch takt- voll, noch zeigt es von gutem Ge- schmack, wenn jemand unaufgefordert seine Angelegenheiten anstößt — es sei denn unter sehr guten Freunden, wo Liebe und Interesse gegenständig sind und einander überfließen. Auf der anderen Seite gibt es aber Menschen,

die uns keine größere Ehre, keine hö- here Achtung erzeigen, als wenn sie über seiner Meinung nicht beistimmt, muß ein Bißlein sein. Kein gewöhnlicher Eberfischer kann auch nur von fern an seine Vorsichtigkeit tippen. Seine Art zu leben ist ein Vorbild für alle, die einen Bekannten toleriert, sagt er vielleicht mit einigem Lächeln: „Ja, ja, die gute Maria! Der gute Theodor!“, woher der Ton die Musik macht.

## Heille ihres Rheumatismus

Man J. C. Gault, Montreal, 1911. Man J. C. Gault, Montreal, 1911. Man J. C. Gault, Montreal, 1911.

## Ergo-Euere Ersparnisse in Farm Loan Debentures

— an —

## SASKATCHEWAN FARM LOAN DEBENTURES

(Saskatchewan farmanleihen)

Gewähren die Vorsätze einer Ersparnisanlage wie:

## Sicherheit, Ertrag und Umsatz

Diese farmanleihen sind eine Obligation des ganzen Bestandes der Provinz Saskatchewan und jeder Reiz 100 Cent am Dollar wert. Sie zeitigen die hohe Rate von 5% jährlich, die jedoch alle sechs Monate zur Auszahlung kommen.

Nach dreimonatlicher Kündigung kann das Geld ohne jeden Verlust zurückge- halten werden.

## Jeder so angelegte Dollar

In „Saskatchewan Farm Loan Debentures“ ist eine sichere Anlage, die zum Wohlstand der Provinz beiträgt, weil sie fleißigen Farmern wieder ausgeliehen wird.

Diese Anleihen werden ausgegeben in Beträgen von

**\$20 \$100 \$500 \$1000**

Agenten hierfür sind: Sekretär-Schatzmeister von Städten, Dörfern und Landmunicipalitäten; Saskatche- wan-branch der Union Bank, der Canadian Bank of Commerce, der Royal Bank of Canada, der Imperial Bank of Canada; oder auch zu haben direkt durch

## The Provincial Treasurer, Regina

## Großer Bazar

in der St. Joseph's-Gemeinde zu Winnipeg

Alle Freunde und Gönner der St. Joseph's-Gemeinde zu Winnipeg, sind hiermit freundlichst gebeten, bei Gelegenheit dieses Bazar's, durch einen kleinen Betrag dieses Unternehmens zu unterstützen. Das können sie am besten tun, wenn sie einige Loose kaufen für die große Verlosung, die am letzten Tage des Bazar's ihren Abschluß findet. Jeder Teilnehmer an dieser Verlosung hat Gelegenheit einen oder mehrere der 21 wertvollen Preisen zu gewinnen. Jedes Loos kostet 25c oder 5 für \$1.00.

Man schneide den Kupon aus, schreibe seinen Namen und Adresse, nebst der Zahl der Loose, die gewünscht werden, darauf und schicke ihn mit dem Betrag an

**St. Joseph's Church**  
491 College Ave., Winnipeg  
Einlegend sende ich Ihnen \$..... wofür Sie mir Loose für die große Verlosung senden mögen.  
Name  
Adresse

**Kinder Schreien NACH FLETCHER'S CASTORIA**